

«Dieses Spielzeug meine Frau!»

Für Sie (heraus-)gehört



Die Staatsoper Craiova gestaltete mit «Madame Butterfly» eine La-Poste-Aufführung, in der Puccinis ganze melodische und kompositorische Kunst und auch die Themen Liebe, Menschlichkeit und Verrat zu einem ergreifenden Ganzen verknüpft waren... Foto wb

Man muss kein Herz besitzen, wenn man durch die Geschichte der von ihrer Liebe zum leichtfertigen Seeoffizier Pinkerton zur Selbsttötung getriebenen Madame Butterfly nicht berührt wird.

Pinkerton, der sich auf einem Halt in der Bucht von Nagasaki ein Abenteuer mit der Geisha Cho-cho-san, eben Madame Butterfly, gönnt, bemerkt zu spät, was er anrichtete, wie sehr er die starke, unbedingte und tiefe Liebe dieser zunächst von ihm zu Beginn so beiläufig als «Spielzeug» bezeichneten Frau missachtet hat.

Giacomo Puccini hat dieses Thema in einer dreiaktigen Oper auf seine in aller Welt bewunderte Weise behandelt. Er hat der Oper überhaupt mit grossartiger psychologischer Kraft unvergessliche Frauen geschenkt: Mimi, Tosca, Turandot und Butterfly – um nur diese zu nennen. Im La-Poste-Musiktheater in Visp erlebten wir nun in einem langen, noch durch zwei Pausen und durch eine aus technischen Gründen angesagte Verspätung ausgedehnten Abend eine sehr homogene,

stimmlich und schauspielerisch ausgezeichnete Aufführung von «Madame Butterfly» durch das Ensemble der Staatsoper Craiova/Rumänien und weitere «Zuzüger». Die diesjährige Darstellung war nicht die erste Wiedergabe im La Poste: «Frau Schmetterling» wurde dort bereits 1996 durch die Nationaloper Bukarest gegeben.

Hervorragende Regie

Pierre Alexandre Jauffret darf man zu dieser Inszenierung und auch zum Bühnenbild gratulieren. Jauffret arbeitet auf der Bühne mit einer aus vier gegeneinander verdrehbaren Teilen aufgebauten Gitterwand, die je nach Szene in ein pavillonartiges «Haus» mit Blick auf den Hafen oder auseinander gefaltet als Bühnenabschluss genutzt werden kann. Die Abdeckung dieses Hauses mit durchscheinender Folie erlaubt durch zweckmässige Beleuchtung aus dem Bühnenhintergrund Rückschlüsse auf das Geschehen im Innern. Es entstanden so an die Laterna magica erinnernde Schattenprojektionen von Personen und Gegenständen. Beispiel für die Verwendung dieser

Technik waren die das Stück beschliessenden Augenblicke, in denen sich die Dame Butterfly mit dem ererbten Dolch im Haussinnern umbringt, indes ihr kleiner Sohn von aussen an der

UB. 25.1.05/13

UB. 25.1.05/2

Wand mit verbundenen Augen herumirrt. Noch eindrücklicher war das den ganzen Vorhangbereich deckende Schattenspiel während der Zwischenmusik zum dritten Akt: Hier wurde die von Frau Butterfly so sehnlich herbeigewünschte Rückkehr Pinkertons wie im Traum von den betroffenen Personen vorgespielt – leider eine Illusion. Rätselhaft, gleichsam die alte Tradition und Kultur Japans verkörpernd, wirkte andererseits auch eine stumme, mit einer dämonenhaften Maske versehene, das Spiel begleitende Figur. Die Regie lässt sie in kritischen Stellen als fast numi-

nose Erscheinung auf der Bühne auftreten und teilweise zu den Gebärden der Titelheldin parallele Gesten ausführen. All dies – und man könnte es noch lange und bis in verschiedene grossartige Einzelheiten fortsetzen – war sehr eindrücklich und verriet eine fantasiereiche, professionelle Regie-Hand, der ein sehr harmonisch wirkendes Ganzes gelungen ist. Professionelle Regie-Hand, der ein sehr harmonisch wirkendes Ganzes gelungen ist. Professionalität war auch in der Requisite-, Licht- und Kostümgestaltung (Patricia Vatré) sichtbar.

Inspirierte Stimmen

Es erübrigt sich, hier die Eigenheiten von Puccinis melodien-

reicher Musik erörtern zu wollen, die unter anderem auch die amerikanische Nationalhymne verarbeitet. Das das Haus füllende Publikum erlebte von einem sich zusehends steigern den Orchester unter der Leitung von Vadim Münster, wie der Meister mit grosser Inspiration zur Darstellung feinsten Poesie bis zu packender Dramatik fortschritt. Madame Butterfly (Arona Bogdan) sang ihren riesigen Part mit einer wandlungsfähigen, starken und virtuosen Hörsicherheit zeigenden, schön timbrierten Stimme und grossem Schauspiel. Auch ihre Dienerin Suzu-

ki (Eliseda Dumitru), die mit ihrem apart gefärbten Kimono und ihrer Haartracht eher dem klassischen Bild einer zierlichen japanischen Frau entsprach als die etwas fülligere Frau Butterfly, begeisterte durch ihr Spiel. Frau Dumitrus' warmer und starker Mezzosopran zeigte Beseelung auch in den dramatischen und lyrischen Stellen und Souveränität. Beiden Frauen gelang beispielsweise das sehr heikle «Lumenduet» am Ende des zweiten Aktes wunderbar. Eliseda Dumitru, die im Oberwallis wohnt, reiht sich mit dieser Aufführung würdig und kompetent in die recht kleine Gruppe unserer hoch qualifizierten einheimischen Sängerinnen ein. Die Männerstimmen ihrerseits beeindruckten ebenfalls sehr. Offizier Pinkerton (Tenor Emil Ivanov) und Konsul Sharpless (Bariton Dorin Mara) hatten wohlklingende, nuancenreiche Stimmen und spielten mit Ausdruck und Feuer. Auch die übrigen Besetzungen, der Fürst Yamadori, der Heiratsvermittler Goro – er zwar mit einer gelegentlich etwas Härte zeigenden Stimme – Pinkerton-Lady Kate, der Onkel Bonze usw. fügten sich in ein allgemein sehr qualitätsvolles Bild, für das das Publikum wohl aus Ergriffenheit sehr sparsamen Szenenapplaus, aber gewaltigen Schlussapplaus fand. Es hatte ja auch die unvergesslichen Stellen dieses Kunstwerkes geniessen können: Die Sopranarie «Un bel di vedremo» (Eines Tages sehen wir), das Liebesduett am Ende des ersten Aktes, das erwähnte «Blumenduet» der beiden Frauenstimmen, den eindrücklichen und gut gesungenen «Summchor», Pinkertons «Abschiedsarie» und die erschütternde Sterbeszene – sie, die unzweifelhaft zum Bewegendsten gehören, das die Oper zu bieten hat. ag.